

„Baumarkt ja, Kirche nein?“

Unser Land hat Mitte März 2020 eine denkwürdige, sehr bemerkenswerte und in vielerlei Hinsicht einmalige **Vollbremsung** hingelegt. Viele Bereiche des öffentlichen Lebens kamen abrupt zum Erliegen. Es war Gefahr im Verzug (wie groß die Gefahr war, ist uns erst im Nachhinein bewusst geworden), und alle haben mitgezogen! Das Einvernehmen in dieser Frage war und ist beeindruckend groß, die große Mehrheit der Menschen steht hinter den radikalen Maßnahmen.

Auch die **Kirchen** haben sich in vorbildlicher Weise dem „Shutdown“ angeschlossen und den Stopp des gemeindlichen Lebens inklusive der öffentlichen Gottesdienste mitgetragen, und das war gut so.

Jetzt, fünf Wochen später, kommt aber vermehrt **Kritik** auf. Auch wenn damals keine Zeit zum Verhandeln blieb - haben die Kirchen nicht doch zu schnell und im vorausseilenden Gehorsam auf das hohe Gut der gottesdienstlichen Versammlung verzichtet?

Die Kritik spitzt sich zu in der provokanten Frage, weshalb denn wohl jetzt „Baumärkte öffnen dürften und die Kirchen nicht“?

Ich hätte auch nie gedacht, dass ich mal näher nachdenken würde über die Unterschiede zwischen Baumarkt und Kirche...

Zunächst einmal sind wir uns – bei allem Respekt – darin hoffentlich einig, dass die Kirche inhaltlich unendlich viel mehr zu bieten hat als der schönste Baumarkt.

Ich will hier benennen, was den öffentlichen **Gottesdienst rein äußerlich** in diesen Zeiten dennoch gefährlicher macht als einen Baumarktbesuch - auch wenn manche Aussagen etwas unappetitlich daherkommen. Kritikern kann man nur mit der Wahrheit begegnen...

1. Gemeinsames Singen und Beten im geschlossenen Raum und auch die öffentliche Rede von der Kanzel bieten Ansteckungsgefahren. Die Möglichkeit der Tröpfcheninfektion ist gerade hier gegeben und birgt ein unkalkulierbares Risiko.
2. Die Altersstruktur unserer Gemeinden ist oft recht hoch. Dabei sind die Älteren keineswegs das Problem (*eher die Jungen, die nicht kommen...*). Aber gerade weil die älteren Gemeindeglieder uns am Herzen liegen, sollte niemals ausgerechnet ein Gottesdienst zu einem Herd der Ansteckung werden!
3. Der Gottesdienst ist eine sehr stark mit Traditionen behaftete Zusammenkunft. Die Frage ist: wird es möglich sein, Regeln wie ‚zwei Meter Abstand, Mundschutz tragen, Verzicht auf Singen, Verzicht auf herzliche Begrüßung und Verabschiedung‘ umzusetzen – zumindest derzeit schon? Sind die Menschen schon soweit?
4. Zu bedenken ist auch, dass Gottesdienstbesucher - anders als Kunden beim Einkaufen - über längere Zeit in einem Raum zusammen sind, was die Gefahr einer Ansteckung erhöht.

In Berlin haben heute Vertreter der Kirchen mit dem Bundesinnenministerium beraten und zum Thema „Lockerungen der Corona-Beschränkungen“ vorsichtigen Optimismus an den Tag gelegt. Bund und Länder werden am 30. April auf Basis der bis dahin von den Kirchen vorgelegten Sicherheits- und Hygienekonzepte über eine Lockerung der geltenden Beschränkungen für Gottesdienste beraten.

Diese wenigen Wochen sollten wir noch abwarten und uns in Geduld üben, um dann tatsächlich unter bestimmten Bedingungen, die wir dann auch sehr ernst nehmen sollten, uns wieder zum Gottesdienst versammeln. Bis dahin gibt es – zum Beispiel – die **Online-Kirche**. Eines ist gewiss: Christus wird unter uns sein - hier wie dort!